

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Haffenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch den Postboten
an den Abonnenten (ohne Postgebühren)
monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10
halbjährlich 4.20 jährlich 8.40
Bei Abnahme von 10 Exemplaren monatlich 0.60
vierteljährlich 1.80 halbjährlich 3.60
jährlich 7.20



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 1.00
Zwei spaltige 2.00
Drei spaltige 3.00
Vier spaltige 4.00
Fünf spaltige 5.00
Sechsspaltige 6.00
Bei Abnahme von 10 Exemplaren monatlich 0.80
vierteljährlich 2.40 halbjährlich 4.80
jährlich 9.60

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Kärntner Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztlicher Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft.

Nummer 275

Freitag, den 24. November 1916.

31. Jahrgang

Griechenland gegen den Bierverband.

Die Bente von Crajova. — Lebensmittelnott bei unseren Feinden. — Zum Untergang des größten Dampfers.

Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg †.

Heute nacht 2 1/2 Uhr ist die Großherzogin-Mutter von Luxemburg auf Schloß Königsheim gestorben.

Die gekrönte Meldung aus Königsheim, daß sich bei der Großherzogin-Mutter ein Abnehmen der Kräfte bemerkbar machte, mußte schon auf die Trauernachricht vorbereiten. Die verstorbene Großherzogin-Mutter Adelheid Marie, Herzogin von Nassau, hat ein Alter von nahezu 88 Jahren erreicht. Sie war am 25. Dezember 1833 in Dessau geboren, Tochter des Prinzen Friedrich von Anhalt; am 23. April 1854 vermählte sie sich mit Adolf, Herzog von Nassau. Nach längerer glücklicher Ehe verwitwet, hat die frühere Vandalenmutter des Herzogtums Nassau ihren Gemahl um elf Jahre überlebt. Mit ihrem Namen verknüpft sind bis auf heutige Zeit die vielen Wohltätigkeitsanstalten und Stiftungen, die das Andenken an Großherzogin Adelheid ihren Geschlechtern überliefern. Und alljährlich, wenn Sommeranfang auf Schloß Königsheim die hohe Frau der ins nassauische Land brachte, wurden die Gärten errötet, legten neue Akte von Herzengüte Zeugnis ab von Liebe und dem Interesse, mit dem die Verstorbene umhertat für ihre alte Heimat mitfühlte. Unzählige Tränen hat die edle Fürstin zu trocken heißen; vielen Armen und Bedrängten eine Retterin, so wird ihr Andenken in Nassau fortbestehen bleiben, das seine letzte Herzogin auf ewig betrauert.

Wahrhaft an König Konstantin.

London, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

„Daily News“ wird aus Athen gemeldet: Heute wurde zwanzig Unterthanen der ententefernden Länder befohlen, zugleich mit ihren Gefandten zu verlassen. Darunter befindet sich der Direktor der Deutschen Schule, Caro. Man erwartet allgemein, daß die Entente wegen der Auslieferung von Kriegsmaterial ein Ultimatum an das griechische Kabinett stellen wird, in dem es aufgefordert wird, zurückzutreten. Darauf soll ein nationales Kabinett gebildet werden. Das Wochenblatt des Kaiserlichen Bundes appelliert an den König, daß er die Auslieferung von Waffen und Munition an die Entente verweigern möge. Das Blatt erklärt, das Volk wünsche, der Gewalttätigkeit der Annahme der Entente ein Ende zu machen. Four-ber hat die Behörden von diesem Artikel in Kenntnis gesetzt und wird Maßnahmen zur Bewachung der Waffenlager treffen.

Die griechische Regierung wird Widerstand leisten.

Amsterdam, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Athen, der Justizminister sei zurückgetreten. Nach einer anderen Meldung der „Times“ aus Athen haben die vier Gefandten der Mittelmächte angekündigt, die griechische Regierung durch ihre Abreise zu verlassen. Es verlautet, daß die Regierung der Forderung der Auslieferung des nicht benötigten Kriegsmaterials nicht nachgeben werde, und zwar mit der Begründung, daß die Aufrichtigkeit der Neutralität dadurch gefährdet und die Gefahr eines Aufstandes unter der militärischen und Zivilbevölkerung entstehen würde. Falls Konstantin die Befehle mit Gewalt nehmen, werde dagegen Widerstand geleistet.

Einre der dunkelsten Abschnitte der Weltgeschichte.

Bern, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Das „Intelligenzblatt“ schreibt zu der Ausweisung der Gefandten aus Griechenland: Dieser der dunkelsten Abschnitte der Weltgeschichte hat sein Ende gefunden. Das himmelschreiende Unrecht, das heute an Griechenland begangen wird, läßt sich nicht in die Zukunft hinein nicht wieder gutmachen. Griechenland wird von den Ententemächten zu Tode operiert und zu einem Vasallenstaat der Entente herabgesinken.

Athen, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Das Reuter-Bureau meldet: Admiral Jounet hat den griechischen Konsuln und den Mitgliedern der feindlichen Konsulats-Schulen mitgeteilt, daß sie Athen ausziehen und ihren Gefandten verlassen müssen.

Athen, 24. Nov. (Wolff-Tele.)
Meldung des Reuterschen Bureaus: Um 2.10 Uhr nachmittags hat gestern eine französische Marine-Abteilung den Vahnhof der Peloponnes-Eisenbahn besetzt.

Bern, 24. Nov. (Wolff-Tele.)
Der „Temps“ meldet aus Salonik: Französische Abteilungen haben die Dörfer der neutralen Zone besetzt. Die königstreuen griechischen Truppen weigerten sich, aus den Dörfern abzugehen. Sie gaben an, sie hätten noch keinen entsprechenden Befehl aus Athen erhalten.

Schmale Kost in England.

Zwei fleischlose Tage.

London, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Die „Times“ erzählt, daß der Präsident des Handelsamtes, Runciman, in einer Versammlung von Hotelwirtsclern erklärt habe, er habe Weihnachtsmahl gesehen, die selbst in Friedenszeiten für überreichlich gelten würden, die aber jetzt, während England und seine Bundesgenossen sich im Kriege befinden, einfach ein Skandal seien. Es könnte nicht gestattet werden, daß dieser Zustand länger fortbestehe. Die Menüs müßten sehr vereinfacht werden, und außerdem müßten zwei fleischlose Tage pro Woche eingeführt werden, an denen weder Fleisch noch Fisch angeboten werden dürfe. Der Verbrauch an eingeführten Lebensmitteln müsse stark eingeschränkt werden, denn die Schwierigkeiten der Schifffahrt würden zunächst nicht abnehmen. Auch die populären Restaurants und Teekhäuser seien von diesen einschränkenden Bestimmungen nicht ausgenommen.

Zum Schluß erklärte Runciman, daß die Regierung, wenn die Wirte nicht aus eigenem Antrieb etwas tun, gezwungen sein würde, selbst entsprechende Maßnahmen zu treffen. Auch an die Zuckerbäcker wandte sich Runciman mit der Aufforderung, den Zuckerverbrauch einzuschränken.

Die Not des russischen Volkes.

Kopenhagen, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Die Stimmung in der ersten Dumasitzung hob sich zu nie dagewesener Höhe, als Miljutow seine Rede begann, in der er, wie fast alle Petersburger Zeitungen hervorheben, der Not des Volkes den tiefsten Ausdruck verlieh. Die Weitergabe dieser Rede wurde von der Zensur völlig verboten. Dasselbe Schicksal teilten die Reden des Arbeiterführers Korotki und des Sozialdemokraten Tschelidze. Nach dem Schluß der Sitzung wurden Miljutows große Rundgebungen dargebracht. Alle, auch die extremen Fraktionen angehörigen Abgeordneten erkannten an, daß niemals eine treffendere Kritik an der äußeren und inneren Politik Rußlands geäußert worden sei.

Zum Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Nachruf im „Reichsanzeiger“.

Berlin, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Der „Reichsanzeiger“ schreibt:
Das Hinscheiden des Kaisers Franz Josef wird überall im Deutschen Reich in aufrichtiger Trauer beklagt. Auf das Sterbelager des edlen Monarchen, der länger als zwei Menschenalter die Geschichte Oesterreich-Ungarns geleitet hat, sind aller Augen in ernster und herzlichster Teilnahme gerichtet. Mit den Völkern der Oesterreich-ungarischen Monarchie vereinigt sich ganz Deutschland in dem tief empfundenen Gefühl des gemeinsamen erlittenen schweren Verlustes. Trauer herrscht bei allen deutschen Völkern, die mit dem habsburgischen Haus so vielfach eng verknüpft sind. Besonders schwer und schmerzhaft ist der Deutsche Kaiser betroffen. Die innigsten Beziehungen haben Seine Majestät seit Beginn seiner Regierung mit dem heimgegangenen Monarchen verbunden. Seine Majestät hat es oft ausgesprochen, daß er in dem verstorbenen Kaiser einen Freund von wahrhaft väterlicher Gesinnung verehere. Mit dem Freunde verliert Seine Majestät einen erprobten Bundesgenossen, der in unwandelbarer Treue im Frieden wie im Kriege zu seinem kaiserlichen Worte stand. Mitten im Weltkrieg durch den Ratschluß des Allmächtigen in die Gewalt abgerufen, hat Kaiser Franz Josef die feste Zuversicht mit sich hinführen können, daß das zur Verteidigung geschlossene Bündnis sich in der schwersten Kriegsprüfung zum Heile beider verbündeten Reiche un-

erschütterlich bewährt hat. Ein gewaltiges Vermächtnis hat das nachbleibende Geschlecht aus der Hand des verewigten Herrschers empfangen. Es getreulich zu verwalten im Sinne und Geiste des so allseitig verehrten Toten, das ist das Verbleibnis, in dem sich die Völker der verbündeten Reiche an seiner Wache verneigen.

Widerhall der Proklamation.

Wien, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Die Proklamation, die Kaiser Karl an seine Völkler gerichtet hat, findet in der Öffentlichkeit wegen ihres mit Kraftbewußtsein gepaarten liebevollen warmherzigen Tones begeisterten Widerhall. Die Presse begrüßt mit allgemeiner hoher Begeisterung die kaiserlichen Worte, die den Blick in eine Zeit eröffnen, die alle glücklichen Erwartungen zulasse, weil der kostbare Schatz an Erfahrungen, die Kaiser Franz Josef seinem Nachfolger hinterlasse, lebendig fortwirken und sich dem Geiste der neuen Zeit segensvoll anpassen werde.

Das „Brennende“ führt aus: Ein leuchtendes Verbleibnis legt der neue Herrscher zu dem Vermächtnis seines Oheims ab zu Oesterreich-Ungarn, dessen Geschichte ihm in sturmbegeisterter Zeit anvertraut werden. Sein Glaube an die unverwundbare Lebenskraft der Monarchie, seine Liebe zu seinen Völkern weihen ganz die ihm erwachenden hohen Aufgaben, gewähreleisten die Erfüllung unserer Hoffnungen und Erwartungen und verbleiben den habsburgischen Landen, daß die Saat, die Kaiser Franz Josef gesäet, vom Kaiser Karl liebevoll gehegt und befruchtet aufgehen und sich zu mächtiger Blüte entfalten wird.

Armeebefehl des Kaisers Karl.

Wien, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Streichers Militärblatt meldet: Der Kaiser hat nachstehenden Armee- und Flottenbefehl erlassen: Soldaten! Euer oberster Kriegsherr, mein erhabener Großvater, Kaiser und König Franz Josef I., der durch Jahrzehnte eure Großväter und Väter mit Liebe und Fürsorge geleitet und wie ein Vater für euch gesorgt hat, ist zu Gott heimgegangen. Ein keis leuchtendes Vorbild soldatischer Pflichttreue, haben während Seine Majestät bis zur äußersten Anspannung seine Weisheit, sein ganzes Sein dem Wohle des Vaterlandes geweiht. Solange die Kräfte handhatten, waren seine Gedanken bei euch, seinen geliebten, braven Kriegerleuten.

Soldaten! Die harten, aber ruhmvollen Tage dieses Kriegerkampfes habe ich bis nun mit euch durchlebt. In großer Zeit, und aus eurer Mitte trete ich jetzt als oberster Kriegsherr an die Spitze meiner kaiserlichen Armee und Flotte, in unerschütterlichem Glauben an unser heiliges Recht und an den Sieg, den wir mit Gottes Hilfe im Verein mit unseren treuen Verbündeten unserer gerechten Sache werden erkämpfen werden. Der Geist des erlauchten Verbleibenden wird um euch sein und euch anspornen zu weiteren heldenhaften Kämpfen, auf daß es uns vergönnt sei, an seiner Wache den Siegeskranz niederzulegen als Zeichen unserer treuen Dankbarkeit für all die Liebe und Fürsorge, die sein edles Herz unausgesetzt schloß für seine treue Wehrmacht.

Wien, 22. November 1916.

Karl, m. p.

Abchiedsworte des verstorbenen Kaisers.

Wien, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Ein Extrablatt der „Wiener Zeitung“ enthält folgendes: Während Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Franz Josef I. haben in Allerhöchster seinem vorgetragnen Testament nachstehende Abschiedsworte an seine Völker und an Armee und Flotte zu richten geruht:

„Meinen geliebten Völkern sage ich vollen Dank für die Treue und Liebe, welche sie mir und meinem Hause in alljährlichen Tagen, wie in bedrängten Zeiten bezeugt haben. Das Bewußtsein dieser Abhängigkeit tat meinem Herzen wohl und stärkte mich in der Erfüllung der schweren Regentenpflicht. Mögen sie dieselben patriotischen Gesinnungen meinem Regierungsnachfolger bewahren!“

„Auch meiner Armee und Flotte gedanke ich mit dem Gefühl gerührten Dankes für ihre Tapferkeit, Treue und Ergebenheit. Ihre Siege haben mich mit freudigem Stolz, unerschütterlichem Muth und mit schmerzlicher Trauer erfüllt. Der vortreffliche Geist, welcher Armee und Flotte, sowie meine beiden Landwehren von jeher befeuert hat, birgt mir dafür, daß mein Regierungsnachfolger nicht minder auf sie zählen darf, als ich.“

Die Krönung als König von Ungarn.

Budapest, 24. Nov. (Wolff-Tele., ab.)

Wie der „Pester Lloyd“ aus Wien erfährt, dürfte die Krönung Kaiser Karls aller Wahrscheinlichkeit nach in der zweiten Hälfte des Dezembers, noch vor Weihnachten, stattfinden.

Kaiser Wilhelm an Kaiser Karl.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: S. Maj. der Kaiser hat an S. Maj. den Kaiser von Österreich und König von Ungarn nachfolgendes Telegramm gerichtet:

Aufs tiefe Erschütterung von dem Heimgegangenen hochverehrten Oheims, des Kaiser Franz Josefs Majestät, sage ich dir meine innigste, herzliche Teilnahme. Die Regierung des vereinigten Kaisers, die durch Gottes Gnade die seltene Dauer von achtundsechzig Jahren erreicht, wird in der Geschichte der Monarchie als eine Zeit des Segens fortleben: Die Völker Österreich-Ungarns trauern um ihren Führer, an dem sie in vollem Vertrauen und innigster Liebe hingen. Wir, die wir einer jüngeren Generation angehören, waren gewohnt, in der Gestalt des heimgegangenen Monarchen ein Vorbild schöner Herrschertugend und wahrhaft königlicher Pflichterfüllung zu erblicken. Das Deutsche Reich verliert in ihm einen treuen Bundesgenossen, ich persönlich einen väterlichen, hochverehrten Freund. Mitten in dem größten Weltkrieg hat Gottes unerforschlicher Wille den treu bis zum letzten Atemzuge an der Seite seiner Verbündeten Stehenden dahingegenommen und ihm nicht mehr gelassen, den Ausgang des Krieges und die Wiederkehr des Friedens zu sehen. Der Allmächtige gebe ihm nach seinem langen, reichseligen Leben den ewigen Frieden, dir aber Kraft und Beistand, die schwere Bürde zu tragen, die in dieser schweren Zeit dir zufällt. Der Segen des Heimgegangenen möge über dir und deinen Feldherren weiter walten. Mit innigstem Gebet und treuester Teilnahme gedenke ich deiner. Wilhelm.

Antworttelegramm des Kaisers von Österreich.

S. Maj. der Kaiser und König Karl hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

In der schweren Schicksalsstunde, da mein erlauchter Großvater, Seine Majestät der Kaiser und König, zu Gott abgerufen wurde und bitterster Schmerz mich, mein Haus und Österreich-Ungarns Lande erfüllt, war mir die mich tief ergreifende Teilnahme, die du treuer Freund mir bezeugst, ein wehmütiger Trost. Dabe allerwärmsten Dank hierfür und für all die Verehrung und echte Freundschaft, die du dem Hochseligen, der dich so sehr hochgeschätzt hat, bewahrt. Wie deine und seine Bundesgenossentreue im jetzigen Weltkrieg heldenhaft stand, so soll es für uns bleiben, indem das leuchtende Andenken und der Segen des Verewigten uns geleiten möge auf der gemeinsamen Bahn zu einem ehrenvollen Erfolg unserer gerechten Sache. Das wolle Gott! In treuer Freundschaft drückt innigst deine Hand Karl.

Deutsche Armeeträuer.

Das Armeeverordnungsblatt gibt folgenden Armeebefehl bekannt:

Nach Gottes Ratschluss ist am gestrigen Tage des Kaisers von Österreich und apostolischen Königs von Ungarn Majestät nach einer fast 68jährigen, reich gesegneten Regierung aus einem arbeitsvollen Leben geschieden. In aufrichtiger Trauer, vereint mit seinem uns in Freundschaft so eng verbundenen Volk und mit seiner Armee, die mit den deutschen Truppen auf zahlreichen Schlachtfeldern dieses Weltkrieges in treuer Waffenbrüderschaft gekämpft, gelutet und gesiegt hat, hebe ich mit meinem Haus, meiner Armee und dem ganzen Vaterland auf das Schmerzlichste bewegt an der Bahre dieses hochseligen Monarchen und treu bewährten Bundesgenossen. Meinem in Gott ruhenden Großvater in wahrer Freundschaft zugetan, war der hohe Entschlafene mir ein lieber väterlicher Freund und Berater. Tief wurzelt in unser aller Herzen das Gedächtnis an ihn. Seine hehre Herrschergehalt steht leuchtend in der Geschichte aller Zeiten. Als Generalfeldmarschall und Chef zweier Regimenter seit langem in nahen Beziehungen zu meiner Armee lebend, verkörperte in dem vereinigten Kaiser einen hohen Gönner, dessen zahlreicher Beweise glänzenden Wohlwollens und lebhaften Interesses für in fester Dankbarkeit eingedenk bleiben wird. Es wird ihr ein tiefempfundenes Bedürfnis sein, auch die äußeren Trauerzeichen anlegen zu dürfen.

Ich befehle:

1. Sämtliche Offiziere des Feld- und Besatzungsheeres legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an.
2. Bei meinem Hauptquartier, dem Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, dem Husaren-Regiment Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Un-

garn (Schleswig-Holsteinisches Nr. 16) währt diese Trauer drei Wochen.

3. Während der ersten drei Tage dieser Trauer

- a. Flaggen sämtlicher militärischen Dienstgebäude in der Heimat halbmast.
 - b. ist ebendort, außer bei Feuerlärm und Alarm, von den Truppen kein Spiel zu führen.
4. An den Befestigungsfestlichkeiten haben Abordnungen in Felduniform mit Helmüberzug der vorgenannten beiden Regimenter und des 2. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 in folgender Stärke teilzunehmen: Von dem Ersatzbataillon des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ein Stabsoffizier, ein Hauptmann, ein Oberleutnant, ein Leutnant. Von den beiden Kavallerie-Regimentern je ein Stabsoffizier, ein Rittmeister, ein Oberleutnant, ein Leutnant. Großes Hauptquartier, 22. November.

Wilhelm R.

Hoftrauer in Preußen.

Berlin, 23. Nov. (Wolff-Tel.)

Die Hoftrauer für Kaiser Franz Josef ist auf vier Wochen festgesetzt worden.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Nov. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In den Abendstunden nahm das feindliche Artilleriefeuer beiderseits der Ancre und im Saillabachquartier zu.

Teilaufgriffe der Engländer nördlich von Guedecourt, der Franzosen gegen den Nordwestrand des St. Pierre-Baast-Waldes scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Südlich von Smorgon nach starker Feuerbereinigung vorgehende russische Patrouillen wurden vertrieben.

Auffallendes Weiter rief an verschiedenen Stellen zwischen Ostsee und Baidkarpathen regere Artillerietätigkeit hervor.

Front des Generalobersten Graberzow Josef. Am Strand von Siebenbürgen Geschieße von Aufklärungsabteilungen. Die Russen verstärken sich dort.

In der Balahei hat sich die Lage nicht geändert. Bei Grajova fielen neben anderer Beute dreihundert Eisenbahnwagen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudscha und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer.

Mazedonische Front. Die Geschieße östlich des Chirbasces endeten mit dem Rückzug des Gegners.

An der deutsch-bulgarischen Front zwischen dem Prepaice und dem östlichen Gernalauf wurden mehrfach Teilortstöße, an der Höhenstellung östlich von Paralovo starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 23. Nov. abends. (Wolff-Tel.)

Auf beiden Sommerfronten hartes Artilleriefeuer, besonders nördlich der Ancre und am St. Pierre-Baast-Wald.

In der Balahei planmäßiger Fortgang der Operationen.

In der Dobrudscha und an mehreren Stellen der Donau lebhaftes Feuer von Ufer zu Ufer.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 23. Nov. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Graberzow Josef: An der unteren Cerna haben wir auf dem linken Ufer Fuß gefaßt. Sonst aus der Balahei nichts zu melden. An der ungarischen Obergrenze

sich zu spenden entschloß. Auf Handel, Bach und Beethoven eine „Caprice“ von Paganini — das dürfte nicht kommen! Technik spielte ja der Vortragende hier zweifellos seinen Haupttrumpf aus, und gefallen hat das Stück natürlich auch. Das ist aber keine Entschuldigung. Ein Künstler wie Beethoven ist sich und dem Publikum schon etwas anderes schuldig, als eine solche rein äußerliche Musikmacherei, und wir erwarten bestimmt von ihm, daß er uns bei seinem nächsten Auftreten nach dieser Richtung hin durch ein etwas gediegeneres Werk entschädigt. — Den Beifall des Abends bildete die Rassekonzertouverture „Ein feste Burg ist unser Gott“. Sie gehört zu denjenigen Werken, die sich gleich so vielen anderen schon seit langen Jahren überlebt haben und dem Ruhm des so hochbegabten und feinerzeit so sehr gefeierten Tonsetzers kein neues Vorbeereis mehr hinzuzufügen vermögen. Der Dank des gächern leider sehr mäßig besetzten Hauses galt daher vornehmlich auch nur den Ausführenden, die sich des längst verschollenen Wertes mit einem Eifer annahmen, der unkräftig einer besseren Sache würdig gewesen wäre.

Thea von Harbon in der Literarischen Gesellschaft.

Den Reigen der Wintervorträge bekannter Schriftsteller eröffnete am letzten Dienstag in der Literarischen Gesellschaft Wiesbaden die in letzter Zeit vielgenannte Romanbichterin Frau Thea v. Harbon. Das Interesse, das ihre packenden Kriegsbilderungen überall hervorrufen, schien auch in unserer Stadt rege geworden zu sein, denn außer den zahlreichen Mitgliedern füllte auch eine stattliche Zahl von Nichtmitgliedern den Vortragssaal. Und dieses Interesse fand sich vollumfänglich gerechtfertigt. Die Vortragende, eine höchst sympathische Erscheinung, hatte aus ihren Werken zur Vorlesung eine noch ungedruckte „Legende“ gewählt, die in zwei Teilen den Abend ausfüllte. Aber das war keine „Heilsgeschichte aus uralter Zeit“, wie wohl auch das Wunder nach Art des Reinhardtschen „Warakels“ darin seine Rolle spielte, sondern es war in geschickter Nachahmung der einfachen Formen längst vergangener Jahrhunderte die Schilderung des modernen Frauenideals, des Fühlens und Wirkens eines zur Selbstständigkeit erwachten Weibes, nicht eines wirklichen, sondern poetisch verklärten. Scheinbare Gegensätze, Unabhängigkeit und freie Hingabe, tatkräftiger Schaffensdrang und frommer Glaube, vor allem aber Geduld und Treue sind die Motive, die in wechselläufigen, mit wenig Worten und kurzen Sätzen klar umrissenen, farbenprächtigen Szenen und Bildern sich

und in en Baidkarpathen war die Aufmerksamkeit rege.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Stellenweise heftigste Geschützschüsse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Zehn feindliche Transportdampfer vernichtet.

Amsterdam, 23. Nov. (Eig. Tel. Benf. Bl.) Die aus London bekannt wird, sind nach englischen Aufzeichnungen in den letzten sechs Monaten zehn Transportdampfer mit je mehr als 1000 Mann Truppen verloren gegangen, von denen einige bereits als versenkt gemeldet worden sind; darunter befinden sich sieben englische und drei französische Dampfer.

Japanisches U-Boot explodiert.

Stockholm, 23. Nov. (Wolff-Tel.) Ein japanisches Unterseeboot ist im japanischen Meer explodiert. Die Mehrheit der Besatzung wurde von einem Kreuzer geborgen, darunter 2 Tote und 15 Verwundete.

Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 23. Nov. (Wolff-Tel.)

An der mazedonischen Front zwischen Ochrida und Prespa-See Geschieße zwischen Vorposten. Feindliche nördlich Bitolia vorrückende Infanterie wurde zurückgeworfen. Im Gerna-Boagen scheiterten alle erzielten Angriffe des Feindes auf die Höhe 1030 östlich Parezan an dem hartnäckigen Widerstand deutscher Gardeschützen. Südlich Bitolia wurde durch unser Artilleriefeuer feindliches Flugzeug abgeschossen, das in Flammen über den feindlichen Linien niederfiel. Weiter östlich des Baidkar und am Fuße der Balaica Planina, an der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer. An der Rila-Balkanischen Meeres Rube.

Rumänische Front. Längs der Donau in einem Abschnitt nur Infanterie- und Artilleriefeuer. Die Rumänen versenkten ihre Transportdampfer auf der Donau. Sie zerstörten die Brücke bei dem Hafen Corabia. In der Stadt legten sie Feuer an die Karantänenlager. In der Dobrudscha schwache Artillerietätigkeit und Vorpostenschüsse auf unserem rechten Flügel. An der Rila-Balkanischen Meeres Rube.

Revolutionäre Stimmung in Rumänien.

Budapest, 23. Nov. (Privat-Tel. Bl.)

„Utro“ meldet von der rumänischen Grenze. In rumänische Regierung hat die Altersgrenze für den Wehrdienst auf die 50jährigen ausgedehnt. — Die Klagen der Rumänen haben in vielen Teilen des Landes eine revolutionäre Stimmung hervorgerufen. Die Regierung ordnete deshalb an, daß die bürgerliche Regierung alle Waffen abzuliefern habe. Bei allen, die in den Behörden als kriegsfeindlich gelten, wurden Handlungen abgehalten, Waffen und Munition beschlagnahmt, die, bei denen Waffen gefunden wurden, wurden in den Kasernen in besetzten Plätzen interniert.

Abreise der Gesandten von Athen.

Athen, 23. Nov. (Wolff-Tel.)

Neuter meldet: Die feindlichen Gesandten und Umgebung sind mit dem griechischen Dampfer „Naxos“ nach Kavalla in See gegangen. An dem Großmaß wurde die feindlichen Flaggen. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Deutsche Verwahrung gegen den neuen Völkerrechtskodex.

Berlin, 23. Nov. (Ämtlich.)

Wegen der Maßnahmen des französischen Völkerrechtskodex gegen die Gesandten der Mittelmächte in Athen und in den anderen Staaten, sowie bei Frankreich und England, wurde diese Verwahrung des Völkerrechts der freien Völkerbestimmung eines neutralen Staates und der elementarsten Grundsätze internationaler Gesinnung schärfste Verwahrung eingelegt.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Das zweite Symphoniekonzert des königlichen Theater-Orchesters trug, der Bedeutung des vorgefertigten Tages entsprechend, einen durchaus ernsten Charakter. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Händelstück, von Max Reger bearbeitetes „Concerto grosso“. Der Orchesterkörper (Streichquartett, je zwei Flöten, Hoboken, Fagotte sowie Klavierbegleitungswiese Harmonium) wies eine etwas eigenartige Zusammensetzung auf, die — zum wenigsten — was das im zweiten Satz allerdings sehr bezeugt verwendete Harmonium (Herr Kapellmeister Rother) anlangt — kaum völlig den Absichten des Komponisten entsprechen haben dürfte. In der ganzen Struktur unterlagte sich das Werk wenig von vielen anderen bekannten Händelschen Tonwerken, doch erhält das Ganze durch die äußerst geschickte Verwendung — man möchte fast sagen „Zwischsprache“ — der beiden Soloinstrumente Violine (Herr Konzertmeister Nowak) und Fagott zweifellos einen höchst aporren Reiz. Die von Herrn Professor Mann führt mit stichtlicher Hingabe vorbereitete Aufführung des Werkes hinterließ einen künstlerisch hoch zu bewertenden Eindruck, der allerdings durch das folgende Violinkonzert (G-dur) und seine zum innersten Herzen sprechende Tonsprache ziemlich hart in den Hintergrund gedrängt wurde. Als Vertreter der Solostimme begrüßten wir hier Herrn Franz v. Becien, durch dessen unvergleichliche Vortragskraft besonders das herrliche Adagio zu allerhöchster und eindringlichster Wirkung erhoben wurde. Auch der flotte, auffallend knapp gehaltene Schlußsatz fand außergewöhnlich reiche und dankbare Anerkennung. Als zweite Solonummer spielte Becien das Beethoven-Konzert mit jener ihm eigenen Geschmeidigkeit und Schönlust des Tons, die wir bereits früher, gerade auch bei diesem Werk, an ihm schon bewundert haben. Auf Einzelheiten einzugehen, können wir uns bei der hier so allgemein bekannten und oft gerühmten Künstlerkraft des jungen Virtuosen wohl eriparen. Es war alles wie aus einem Guss und in technischer wie in allgemein musikalischer Hinsicht alles derartig vollendet, daß wohl kaum irgend ein berechtigter Wunsch unerfüllt geblieben sein dürfte. Leider erfuhr dieser wirklich außerordentliche Kunstgenuss eine leichte Trübung durch die Zugabe, die Herr v. Becien auf die nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen des Publikums

entwickeln und zu schöner Harmonie verschmelzen. Die liche Naturschilderungen aus Wald und Wiese, vom Bachrand und Aehrenfeld belebten die Handlung, auch wurde die bräunliche häusliche Lebensweise, die doch so poetischer Grazie: so tritt das Bild der als Zeit treuen, tätigen Frau Barbara, die durch fünfzehn lange Jahre die Rückkehr ihres geliebten Herrn wartet, lebendig und lebensvoll aus der Dichtung heraus, erhebt und erheitert die Hörer Seele durch herliche Freude an allem Guten und Edeln. Und dieses Lebensbild der im Leide wie im Glück selbst treu Bleibenden wukte die verehrte Vortragende klarer, melodischer Stimme, in schlichter, von beherzender Effektiv freibleibender Diktion, mit warmer, natürlicher Empfindung den gespannt Zuhörenden vorzuführen. Hinterließ bei Allen den Eindruck nicht von nur einer gelebten Vorlesung, sondern auch von einer hochbegabten feinfühnigen Dichterin.

Die literarische Gesellschaft darf mit dem Erfolge des Abends wohl zufrieden sein.

Vom Büchertisch.

Die Tärten und wir. Von Ferdinand Künzler. Preis 1 M. Verlag von Edwin Munk in Berlin-Büchertisch. In den vielen Büchern, die seit Bestehen des deutsch-türkischen Bündnisses über den Orient und unsere neuen Völkerbeziehungen, die Tärten, geschrieben sind, tritt hier ein neues, sich von den anderen dadurch unterscheidet, daß es gewissermaßen vom Standpunkt der Tärten aus geschrieben ist und was die Tärten von uns und dem Bündnis mit uns war. Hier ist ein wenig von der Gedankenwelt der Tärten wiedergegeben, und von ihrer Art, sich selbst zu sehen, und so dürfte die Schrift geeignet sein, manches zu teilen und manche Meinung über die Tärten und die Tärten zu klären. Mit welcher ungeheuren Ernst die geistigen Tärten des Volkes an das türkisch-deutsche Bündnis herangekommen sind und welche große Hoffnung sie in dieses Bündnis, die Erneuerung und Stärkung der Türkei trauen, wird den Lesern besonders vor Augen gehalten.

Türkischer Sprachführer. Eine Sammlung von Gesprochen, nebst kurzer Grammatik, alphabetischen und mathematischen Wörterverzeichnissen und einem Anhang: Türkische Marine. Von Dr. Paul Brönke. (vormals) Professor in der Generaldirektion Ihrer Hoheit der Welschmünster von Reunten. Vienna. Pöschel u. Pöschel Verlag. 160 Seiten. Reinenband 1.25 M.

Der Tag unserer Feinde und der Friede. Geschichte und Gegenwart von D. S. Dannenberg. Verlag Emil Volz in Dresden, Kleine Zwingertstraße 4.

Aus der Stadt.

Die Eierversorgung

Je gegenwärtig, wie alljährlich um diese Zeit, unter dem Einfluss der in der kalten Jahreszeit stark verminderten, zum Teil völlig eingestellten Vegetabilität der Hühner. Das ist selbstverständlich nicht bloß für das Gebiet des Deutschen Reiches, sondern — von geringen, durch klimatische Verhältnisse bedingten Unterschieden abgesehen — für alle europäischen Staaten. Die Folge ist, daß auch die Einfuhr aus dem neutralen Ausland sich in den letzten Wochen rapid vermindert hat. Diese Verminderung der Einfuhr ist größer gewesen, als nach den natürlichen Verhältnissen und den vorherigen Ergebnissen erwartet werden konnte, weil die englischen Regierung gelungen ist, einige der wichtigsten Eier-Ausfuhrländer zu einem bedeutend erhöhten Preisverwand nach England zu zwingen. Die gegenwärtig herrschende Eierknappheit macht sich immer mehr bemerkbar. Aber mit dieser Tatsache wird man sich wohl oder übel abfinden müssen. Nach Lage der Sache besteht keine Möglichkeit zur Herbeiführung einer erhöhten Produktion. Was ist noch aus dem Auslande eingeführt werden kann, wird zusammen mit den von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Kühlenhufen eingelagerten Beständen in gleichmäßiger Verteilung auf die eierarme Zeit, jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Bezirke der Schwerindustrie und der Großstädte in Gebieten mit geringer Eierproduktion zur Verteilung gebracht. Immerhin werden auch die Großstädte und Industriebezirke in der nächsten Zeit selber mit einer weiteren Verringerung ihrer Eierversorgung rechnen müssen.

Die „Kochbrunnengeister“ können wegen technischer Schwierigkeiten erst morgen Samstag oder Anfang nächster Woche veranständigt werden. Die Bezirke der Ausgabe werden abgeben, hiervon gefl. Notiz zu nehmen.

Kurfürst. Seine königliche Hoheit Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha ist mit Gefolge zu einem mehrtägigen Besuch hier eingetroffen und im Hotel „Rosa“ abgeblieben.

Verständnis. Dem mit den Geschäften eines Betriebsingenieurs beim Maschinenamt Wiesbaden betrauten technischen Eisenbahntechniker Wolf ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin widerruflich die Amtsbezeichnung Eisenbahn-Betriebsingenieur beigelegt worden.

Falsche Gerüchte werden hier in der Stadt herumgetragen, daß ein Militärzug mit Angehörigen aus unserer Gegend in Rothringen verunglückt sei. Von der hiesigen Bahnhofskommandantur wird uns hierzu folgende Notiz zur Veröffentlichung übergeben: Auf Grund einer von der hiesigen Kommandantur D. Mainz bei der zuständigen Stelle eingezogenen Erkundigung betreffend einen Militärzug Nordach entbehrt das in Wiesbaden verzeichnete Gerücht jeglicher Begründung.

Weinspende für die kämpfenden Truppen im Bereiche des 8. Armee-Korps. Die Weinammlung macht, dank der Opferwilligkeit auch der auswärtigen Bezirke, erfreuliche Fortschritte. Um aber einem jeden an der Front kämpfenden eine Flasche Wein beschaffen zu können, sind noch weitere Gaben dringend erforderlich. Es ergibt daher an die bisher noch Summen die dringende Bitte, ihren Beitrag zu der Weihnachtsgabe für unsere tapferen Truppen des heimatlichen Korps unverzüglich zu leisten, damit die Sendungen auch rechtzeitig in das Kampfgebiet gelangen. Seitens der kommandierenden Generale ist durch entsprechende Korpsbefehle dem Arbeitsausdruck jede Gewähr für gegeben worden, daß die Weinspende die an der Front kämpfenden Truppen tatsächlich erreicht. Hiermit ist jeder Einwand, daß der einzelne Mann den Wein wohl doch nicht erhält, ein für allemal gründlich widerlegt.

Weihnachtsgeschenke. Nachdem die Abteilung 3 des Kreisamtes vom roten Kreuz die von ihr übernommenen 450 Einheitskissen zum Versand gebracht hat, seien noch folgende Spender von derartigen Kissen erwähnt: Zwei Kissen: Herr Albert Sturm, Herr Vahle in Mil-

wauke durch Frau Kommerzienrat Schmelein-Past; eine Kiste: Firma Gottfried Glaser, Herr Morian, Habelschüttle M. S. H. in Dillenburg, M. Sch., Herr Adolf v. Hagen, M. S., Frau Dr. H. Goldberger, Geh. Bergrat Neufeld, Frau M. Kummerle, Frau Knoop, Dr. Kurt Albert, Fräulein E. und L. v. Waldhausen, Freiherr und Freiin v. Gellern, Regierungsrat v. Reister.

Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen. Am 21. Nov. ist eine Bestandsaufnahme der Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen veröffentlicht worden. Hiernach unterliegen die in der Bestandsaufnahme näher bezeichneten Gegenstände, insbesondere Drehbänke, Abziehmaschinen, Revolverbänke, Fräsmaschinen, Schleifmaschinen, Bohrmaschinen, Bohr- und Fräswerke, Vertikal-, Bohr- und Drehwerke, Shapings, Stoch- und Hobelmaschinen, Automaten, Hinterdrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen und Stangen, Aufwurf-, Luft- und Fallhämmer, sowie Abgaspumpen einer genau geregelten Meldepflicht, soweit die Maschinen nicht voll und ausschließlich und für eine längere Dauer als 2 Monate vom 21. November 1916 ab für Kriegszwecke beschäftigt sind. Die erste Meldung hat für den am Beginn des 21. November 1916 vorhandenen Bestand bis zum 30. November an die königliche Feldzeugmeisterei, Technische Zentralabteilung, Berlin W. 15, Liebenburgerstraße 18/20, zu erfolgen. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldebögen für jede einzelne Klasse der Maschinen auszufüllen. Die Meldebögen können bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W. 15, Bismarckstraße 2, oder bei dem Verein Deutscher Maschinen-Bau-Anstalten, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 3, angefordert werden. Der Wortlaut der Bestandsaufnahme ist in der Geschäftsstelle der „Wiesbadener Neuzeit Nachrichten“ einzusehen.

Arbeiter-Jubiläum. Heute, am 21. November, sind es 25 Jahre, daß der Schriftführer Karl Kraß im Betriebe der „Wiesbadener Neuzeit Nachrichten“ vormals „Wiesbadener Generalanzeiger“ ununterbrochen tätig ist. Der Jubilär, der schon im Jahre 1897 sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen durfte und heute im 66. Lebensjahre steht, erfreut sich noch einer bemerkenswerten Mithatigkeit. In Anerkennung seiner treuen Dienste ist ihm vom Verlag eine besondere Ehrengabe zugesandt und die Handelskammer Wiesbaden hat ihm die Ehrenurkunde für 25jährige Diensttätigkeit überreichen lassen.

Evangelischer Kirchengesangsverein. Aus Anlaß des vorgerückten Winters hatte der evangelische Kirchengesangsverein in der Marktkirche eine geistliche Musikaufführung veranstaltet, die sich den früheren ähnlichen Veranstaltungen des rührigen Vereins in jeder Beziehung völlig gleichwertig angeschlossen. Herr Franz Köhner, der diesmal in dankenswerter Weise die Begleitung der zur Aufführung gelangten Werke übernommen hatte, eröffnete den Abend mit einem Orgelpräludium von Bach, das die Stimmungsvolle Ueberleitung zu dem Chorischen Chor „Wie sie so sanft ruhn“ bildete. Als zweite Chornummer hörten wir den neuen, dem Verein gewidmeten Chor „Mein Kreuz“ von Thoma (Dichtung von Rud. Dietz), der ebenso wie das erwähnte Werk in der sein ausgearbeiteten und klugartigen Niedergabe, welche Herr Karl Hofbeins mit seiner wackeren Sängerkraft ihm bereicherte, einen starken und nachhaltigen Eindruck hinterließ. Für die Solopartien hatte Fräulein Gerda Hartwig ihre künstlerische Kraft bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die mit Gefängen von Bach und Schubert auch diesmal der Vortragsfolge eine besondere Weihe zu verleihen wußte. Nicht weniger erhellend wirkte die Messias-Arie „Er ward verhöhnt“, welche Fräulein B. Wallenkamp mit schöner, breiter Lungengebung und Innigkeit am Vortrag brachte. Ein hier noch unbekanntes „Requiem“ von Wagner für Chor, Soli und Orgel, ein tonisches und musikalisch recht bemerkenswertes Werk, sowie Louis Seibert's früher viel gesungene „Trauerkantate“ vervollständigten das Programm des Abends. Auch in diesen Werken stand der Chor durchaus auf der Höhe der gebotenen Aufgabe. — Die Solopartien hatten durch die bereits oben erwähnten Damen sowie die Herren Werharts (Tenor) und A. Weber (Bass) entsprechende Vertretung gefunden. Alles in allem eine Veranstaltung, für die dem Vereins-Vorstand, Herrn Hoffmann, der auch aektern mit bekannter Umsicht seines Amtes waltete, lebhaft Anerkennung und reichlicher Dank gebührt.

Wiesbadener Künstler answärts. Der Kreuznacher „Gen.-Aus.“ schreibt: Das Sonderkonzert im Kurhaus am gestrigen Sonntag Abend wurde zu einem außerordentlichen Genuß. Sopranistin Frau Dr. Hans-Joeysele, auch für den Koncertsaal eine sehr angenehme, ruhige

Gefühnung, zeichnete sich durch untadelige Tonbildung, leichten Anlauf und überhaupt vollendete Atemtechnik ihrer Stimme aus, von der eine milde Wärme ausgeht; sie sang Schumann mit einer fast zu anpruchlosen Deutlichkeit, Schubert quellig und durchsant, Brahms innig-sinnig. Öffentlich wird die reichlich mit Beifall entlassene Sängerin sich bald wieder im Quallan des Kurhauses hören lassen. — Herr Kammermusiker Selmar Victor, mit seiner Herzlichkeit bedacht, die den bereits durch häufiges Wiedersehen gern-gewonnenen Künstler kennzeichnet, unternahm u. a. auch wieder eine musikhistorische Streife von Handel über Haydn und Mozart bis in das vorige Jahrhundert. Seine Geige singt. Sie hat den blühenden Ton und schmelzenden Wohlklang hochgereifter Technik. Herr Kammermusiker O. Hennig betonte die Vorträge durch eine vorbildlich anrührende Begleitung am Flügel.

Reichs-Reisebrotmarken zur Proviantversorgung auf Reisen unbedingt erforderlich! Zu dieser Notiz in Nr. 274 der „Wiesbad. Neuzeit Nachr.“ wird uns aus dem Unterlahnreiss geschrieben: Eine eigenartige Stellung nehmen die Reisebrotmarken im Unterlahnreiss ein. Hier nimmt kein Bäcker Reisebrotmarken an, da eine Bestimmung vom Reisenden verlangt, daß er die Reisebrotmarken erst bei der zuständigen Ortsbehörde gegen kommunale Kreisbrotmarken umtausche. Besonders unangenehm wurde dies von kurz anwesenden Teilnehmern der Kriegs-Volkshochschule in Diez empfunden. Alle Versuche, auf Reisebrotmarken bei den Bäckern Brot zu erhalten, scheiterten zur Verwunderung der Gäste, die bereits in vielen anderen Orten des Reiches die Gültigkeit der Reisebrotmarken erprobt hatten, an der Erklärung der Bäcker: Wir dürfen die nicht annehmen. Sie müssen diese bei der Polizei umtauschen. Des Interesses wegen versuchten einige Herren es in Kassel und anderen Orten des Reiches mit demselben Erfolg. Die Polizeibehörde eines Ortes bestätigt die Gültigkeit der Reisebrotmarken. Damit wird der legendäre Zweck der Reisebrotmarken, die jedem Reisenden es ermöglichen soll, an jedem Ort des Reiches ohne Schwierigkeiten und Formalitäten Brot zu kaufen, doch hinfällig. Abgesehen von der Zeitverschwendung durch Aufsuchen der zuständigen Behörde, variieren dortselbst usw. kommt auch die Frage in Betracht: Was soll oder kann der Reisende tun, wenn die Bureaus gerade geschlossen sind? Dazu kommt, daß die kleinste kommunale Kreisbrotmarke auf 250 Gramm lautet, während die Reisebrotmarke, dem Bedürfnis entsprechend 40+10 Gramm hat. Wenn nun ein Reisender unter 200 Gramm Reisebrotmarken etwa nur noch eine hat, ist ein Umtausch nicht möglich. Die Familien, welche Gäste erhalten, sind gezwungen, die Reisebrotmarken der Gäste umzutauschen, sonst erhalten sie keinen Broterlass. Naturgemäß muß man es dann so einrichten, daß der Reisende 250 Gramm Marken hergibt. Viele weltgerichte Besucher der Volkshochschule erklären, daß sie diese sonderbare, dem Zweck der Reisebrotmarken direkt zuwiderlaufende Bestimmung nur im Unterlahnreiss, der doch auch in Preußen liegt, gefunden hätten.

Wie man zu einer wertvollen Pelzgarntur kommt. In ein feines Pelzwarengeschäft tritt eine junge Dame, die sich erkundigt, ob dem Geschäftsinhaber ein gewisser Herr Doktor bekannt sei und ob er mit diesem in Geschäftsverbindung stehe. Auf die bejahende Antwort erklärt die Dame, der Doktor sei ihr Onkel, und zeigt einen Brief vor, in dem der Onkel seiner „Nichte“ die Erlaubnis gibt, sich für seine Rechnung den wunderschönen graublauen langhaarigen Muff nebst Kragen zu kaufen, den sie gestern gemeinsam im Schaufenster bewundert hatten und der die Kleinigkeit von 250 Mark kostete. Die junge Dame war ganz verliebt in das kostbare Pelzwerk und begann sich aus leicht damit zu schmücken, als der Pelzhändler sein Bedenken mehr hatte, der Geschichte mit dem Doktor Glauben zu schenken. Als aber einige Tage später das Geld bei dem Herrn Doktor „wunschgemäß“ mit quittierter Rechnung erhoben werden sollte, stellte sich heraus, daß der Pelzhändler auf einen ganz gewöhnlichen Schwindel, nur in seinerer Aufmachung, hereingefallen war. — Der Fall ist zwar in Gießen vorgefallen; er kann sich aber auch jeden Tag wo anders ereignen, wenn die Geschäftsleute vertrauensselig genug sind. Deshalb erzählen wir die Geschichte zur Warnung. Die betreffende Schwindlerin ist etwa 19 Jahre alt, gibt an, aus Hannover zu sein, ist mittelgroß, von schmaler Figur, hat schwarzes Haar und trägt grünen Mantel, hellgrünen Stoffhut und schwarze Lederschuhe mit gelber Einfassung.

Falsche Einheitsmarken sind gegenwärtig wieder im Umlauf. Sie sind an der weißen Metallfarbe und der schlechten Prägung ohne weiteres zu erkennen. Die Jahreszahl ist 1906, das Münzzeichen A. In Mainz wurde

Im Buchengrund.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)
„Mein, Tante Laura, vergessen werde ich die St. de nie. Aber das Andenken daran soll mir wie ein Dilemma sein. Ich danke dir, daß du mich meines Vertrauens für würdig hieldest.“

Die alte Dame sah eine Weile stumm in das erregte Gesicht Juttas. Es antwortete in ihren Zügen, und es war, als wollte sie noch etwas sagen. Aber dann drehte sie sich hastig um.

„Wir wollen weitergehen.“

Rath schritt sie ins Nebenzimmer. Jutta folgte ihr in tiefen Sinnen versunken.

Im Nebenzimmer fanden sie Lena in hellem Entzücken über einer kostbaren Stickerie, einem alten Regengewand.

Jutta mußte es mit bewundern.

Frau Laura war plötzlich in tiefe Schwermut verfallen. Nach einer Weile sagte sie hastig:

„Ich müßte gestatten, daß ich mich jetzt zurückziehe. Johann wird euch weiter führen. Ich bin es nicht mehr gewohnt, mich lange zu unterhalten. Aber wenn ihr euch nicht an meiner Sonderlichkeit stoßt, und es euch nicht unangenehm, so bitte ich euch öfter einmal zu mir herüber.“

„Ich lasse euch durch Johann sagen, wenn ich wieder Zeit habe.“ Dann ging sie schnell hinaus.

Wenige Minuten später war Johann zur Stelle und leitete die Führung fort. Er wußte mancherlei interessante Geschichten zu erzählen aus der Vergangenheit der Hohen. Lena lauschte diesen Geschichten mit großer Aufmerksamkeit, aber Juttas Gedanken weichen noch immer bei der seltsamen Unterredung mit Tante Laura, und ihr warmes junges Herz war erfüllt von inniger Teilnahme.

Am nächsten Vormittag hatte sich Jutta mit ihrem Malgerat auf den Weg zum Franzosenstein gemacht. Lena wollte einen ausführlichen Brief an ihren Gatten schreiben und dann im Park Sessla halten, bis Jutta wieder heimkehren würde.

Am Franzosenstein angelangt, betrachtete Jutta mit neuem Entzücken das reizende Landschaftsbild und breitete dann ihr Malgerat aus.

Als Jutta das Bild in flüchtigen Umrissen skizziert hatte, erhob sie sich, um sich ein wenig Bewegung zu machen. Sie kletterte den Abhang hinab und atzte im Buchengrund auf dem schmalen Pfad auf das im Sonnen-

schein liegende Herrenhaus zu. Sie wollte es sich ganz in der Nähe ansehen, da sie wußte, daß es nicht bewohnt war.

Ihr Malgerat ließ sie ruhig am Franzosenstein zurück. Den verträumten Blick unangeseht auf das malerische Gebäude geheftet, achtete sie kaum auf die übrige Umgebung. So bemerkte sie auch nicht, daß am Ausgang der Schlucht ein junger Mann auf einem Baumstumpf saß und ihr mit großen, ungläubigen Augen entgegen sah.

Es war Günter von Hohenegg, der gestern nachmittag in der alten Heimat angekommen war. Sehr erregt, das alte Haus so vorzüglich in Ordnung und einige Zimmer behaglich und bewohnbar zu finden, hatte er gleich darin Wohnung genommen. Er hatte geglaubt, erst einige Tage in dem Dorfwirthshaus logieren zu müssen, bis er Unterkommen für ihn hergerichtet war. Gerührt über das alte Johann treue Anhänglichkeit — dem er den vorzüglichsten Zustand des Hauses zuschrieb — war er gleich ins Dorf zu Kathrin Vollmer, seiner alten Amme, gegangen. Sie war sofort bereit, mit ihrem geliebten Junker zu gehen und ihm den Haushalt zu führen, so lange er sie brauchte.

So hatte denn Günter in dankbarer und froher Stimmung das alte Haus bezogen. Im meissen freute er sich über die behagliche Einrichtung der Zimmer. Jedes Stück der alten Möbel grüßte er als alten Bekannten. Hatte er doch als Knabe oben auf dem Speicher in diesen alten Sägen mit Vorkiebs gekramt. Er sprach Kathrin seine Verwunderung aus, daß die alten Möbel noch so gut imstande waren.

„Da hast du sicher auch dein Teil dazu beigetragen, Kathrin. Nur du und dem treuen Johann danke ich, daß ich ein so behagliches Heim finde. Ich hab ja gar nicht gewußt, wie reich ich noch bin, sonst wäre ich längst einmal heimgekommen.“ hatte er gesagt.

Und Kathrin hatte ein wenig gelächelt und geantwortet:

„Wir haben lange genug auf den Junker gewartet, der Johann und ich. Nun ist es bloß gut, daß Sie endlich da sind.“

Wundervoll hatte Günter in dieser ersten Nacht in der alten Heimat geschlafen. Dann war er seit dem frühen Morgen im Walde herumgerast und sah sehr ansehend auf dem Baumstumpf am Waldesrand.

Kathrin sollte nach Tisch hinübergehen nach Hohenegg und Johann Kunde bringen von seiner Ankunft. Es drängte ihn, dem Getreuen seinen Dank auszusprechen.

Günter war froh gewesen, endlich sein Ziel erreicht zu haben und Berlin verlassen zu können. Frau Solo hatte

ihm das Leben in den letzten Wochen direkt schwer gemacht mit ihrer fast aufdringlichen Lebenswichtigkeit, nur dem Freund zu Liebe hatte er es ertragen. Aber nicht nur vor Frau Solo war er geblieben, ihn trieb noch etwas anderes von Berlin fort. Das war die Sehnsucht nach Jutta, der er doch nicht nachgeben wollte, weil er wußte, daß seine Liebe zu ihr hoffnungslos war.

Nun er hier saß, umhüllt von dem süßen Frieden der Heimat, — da kam die, deren Anblick er hatte fliehen wollen, durch den Buchenwald auf ihn zu.

Er konnte es nicht fassen.

„Das ist doch kein Traum — ein Traum — den ich schon einmal träumte! Das habe ich doch schon einmal gesehen — Jutta Vollmer unter den alten Buchen meiner alten Heimat.“ dachte er, wie gelähmt auf die schlafte Wädhemacht blickend.

Mit gewaltiger Anstrengung schüttelte er endlich den Bann ab, der ihn umfing, und richtete sich kräftig empor.

Seine Augen nahmen einen festeren, schärferen Blick an. Er mußte nun, daß er nicht träumte. Das war wirklich die lebhaftige Jutta Vollmer. Es war ihr stolzer, anmutiger Gang, die unaussprechliche Haltung der jugendlichen Gestalt. Es war auch das Lächeln, seine Gesicht mit den rötlichen Wangen und doch so klaren Augen. Trübsal und Mysterium lag sie aus, als er sie zuletzt gesehen. Aber sie trug noch Trauerkleider um die verstorbene Mutter.

Wie kam Jutta Vollmer hierher nach Hohenegg — hierher in den Buchengrund? War das nicht wie ein Wunder?

Er konnte es nicht verstehen.

Jutta ahnte nicht, daß sie so scharf beobachtet wurde. Sie glaubte sich hier ganz allein und achtete nicht auf den schlanken Mann, der sie wie eine Erscheinung anstarrte.

Rutha schritt sie ihrem Ziele entgegen, die Augen auf das alte Herrenhaus gerichtet. Dann blieb sie plötzlich wie erstarrt stehen. Sie hatte gesehen, daß die Vordränge an den Fenstern da drüben zurückgezogen und die Fenster weit geöffnet waren. Aus dem Schornstein stieg ein dünnes Rauchwölkchen hervor.

Was bedeutete dies?

Sie wagte nicht weiter zu gehen. Eben wollte sie sich zur Umkehr wenden, als Günter von Hohenegg eine rasche Bewegung machte und aufsprang.

Erstarrt wandte sie den Kopf und erblickte ihn nun dicht neben sich. Vor Schrecken wurde sie erst blaß, dann hellgunkel Rote in ihr Gesicht.

(Fortf. folgt.)

Ehren-Tafel

Dem Hauptmann d. R. im Pflügerregiment von Gersdorff Nr. 80 Regierungsbaumeister Walter Wiskott wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde verliehen an den Telegraphen-Inspektor Hauptmann d. Res. Heberle aus Mainz.

Dem Unteroffizier Josef Dohly aus Idstein, Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und der hessischen Tapferkeitsmedaille, wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Der Sohn des Rectors Feldmann in Kirdorf-Bad Homburg erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

Dem Proviantamt - Inspektorstellvertreter Christoph Falk aus Mainz wurde das Eisene Kreuz vom General der 21. Division persönlich überreicht.

Das Eisene Kreuz erhielten der Musikant Johann Engelmann aus Dettlich und der Garbist Peter Ruppershofen aus Mittelheim.

Leutnant Karl Puff aus Bingen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die hessische Tapferkeitsmedaille.

Der Schreiner Wilhelm Kilib, Tambour im Infanterieregiment Nr. 172, Sohn des verstorbenen Schuhmachermeisters J. Kilib in Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.

Der Hornist Karl Kreiner, 12. Komp. Inf.-Regts. 182, Sohn des Schreinermeisters And. Kreiner zu Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.

festgestellt, daß dort eine etwa 20 Jahre alte Person, anscheinend Arbeiterin, zwei ganz neue solcher Halsstücke vorausgibt hat. Die Polizei fahndet nach der Person. Dieselbe ist etwa 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und trägt graubraunes Mandelfarbkostüm und Hut, der jedoch nicht näher beschrieben werden kann. Es ist möglich, daß auch hier die Ausgabe der Halsstücke versucht wird, weshalb die Polizei eine Warnung ergehen läßt und um Nachforschungen nach dem Hersteller bittet.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1272 und 1273, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 691, die sächsische Verlustliste Nr. 358, die württembergischen Verlustlisten Nr. 499 und 500 und die Marine-Verlustliste Nr. 95. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Inf.-Regt. Nr. 80, 81, 117, 168, die Inf.-Regt. Nr. 80, 81, die Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80, 81, die Landst.-Inf.-Bat. Darmstadt und Friedberg, die Feldart.-Regt. Nr. 25 und 27, die Infart.-Regt. Nr. 3, 18, die Inf.-Bat.-Regt. 3, 18, das Pionierbat. II. Nr. 21.

Auchauz, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Am Samstag, 25. November, gelangt als Uraufführung das Bauernrama „Altmutter“ von Fritz Philipp zur Darstellung. Der Verfasser, der in weitesten Wiesbadener Kreisen bekannte Pfarrer der Ringkirche, ist auch als feiner Poet längst in der literarischen Welt Deutschlands anerkannt. Sein neuestes Werk, „Altmutter“, zeigt als Hauptmotiv die bauerliche Liebe zur angestammten Scholle, die in Konflikt gerät mit der Pflicht für die große Allgemeinheit, das heißt Land wider Land, Mutterland wider Vaterland. Das ganze darstellende Personal ist in der Uraufführung beschäftigt. Das Werk wird am Sonntag Abend und am Dienstag wiederholt. Die Vorstellungen am Samstag und Sonntag Abend beginnen um 7½ Uhr. — Am Sonntag Nachmittag geht zu halbten Preisen „Henriette Jacobi“ (Zettchen Geberts 2. Teil) in Szene.

Ueber Nervosität und nervöse Störungen sowie deren Heilung spricht heute (Freitag) Abend 8½ Uhr in der Aula des Lyzeums I im Auftrage des Vereins für volkshverwandliche Gesundheitspflege der Psycho-Pädagoge Bernh. Klose aus Magdeburg. Der Redner wird sich außer mit der allgemeinen Erregbarkeit, mit den in der gegenwärtigen Zeit sehr ausgebreiteten nervösen Herz- und Magenleiden sowie der Schlaflosigkeit und deren Bekämpfung beschäftigen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Diebich.

Wegen Kindesaussetzung wurde eine Frau aus Frankfurt a. M. zur Anzeige gebracht. Die Frau kam am Mittwoch von Frankfurt hierher, übergab ihre drei Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren einer hier wohnenden Schwägerin und verschwand in der Absicht, die Kinder auf diese Art los zu werden.

Dohheim.

Silberne Hochzeit feierten der Maurerpolier August Burkner und Frau geb. Frank.

Ziegenzuchtverein. Dem hier neugegründeten Ziegenzuchtverein sind während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 94 Mitglieder beigetreten.

Nahrungsmittelversorgung. Die Gemeindebehörde läßt für die Einwohner Speisefarstöffeln kommen zum Preise von höchstens 5 Mark für den Zentner einschließlich aller Unkosten.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe soll in diesem Gemeindefeiert durch Ortsstatut, das im Rathaus zur Einsicht offen liegt, neu geregelt werden.

i. Eppstein i. L., 24. Nov. Erwischte Eindrehet. Seit Wochen wurden hier und in den benachbarten Orten zahlreiche schwere Einbrüche verübt. Nunmehr gelang es der Polizei, die Eindrehet im Frankfurter Fräuhage zu verhaften. Es sind der dreifundfünfzigjährige Arbeiter Franz Fritz aus Goldendahl und der von der Militärbehörde seit langem gesuchte zweifunddreißigjährige Arbeiter Albert Böhring aus Langenleuba. Einen großen Teil der letzten Diebesbeute trugen die Eindrehet noch bei sich.

Fo. Höchst, 24. Nov. Ein Zwölfjähriger vor den Geschworenen. Das hiesige Schöffengericht erklärte sich gestern in einer Anlage gegen einen 12jährigen Schüler aus Sossenheim wegen vollendeten Raubes als unzuständig, sodas der 12jährige demnächst vor dem Schwurgericht in Wiesbaden zu erscheinen haben wird.

Fo. Zeilheim, 24. Nov. Verurteilungstat. Die 20jährige, unter Fürsorgeerziehung stehende Emma Zelker von hier hat sich in der hiesigen Arrestzelle durch einen Selbstmord getötet. Das Mädchen war aus seiner Dienststelle in Boppard entlaufen und zu seiner hier wohnenden Mutter gekommen. Von der hiesigen Behörde verhaftet und zwecks Zurückholung nach Boppard im Arresthaus untergebracht, beging es die Tat.

i. Mainz, 23. Nov. Jagdunfall. Wie der „M. N.“ hört, soll ein Mainzer Künstler bei der Jagd das Unglück gehabt haben, einen Knaben zu erschießen.

2. Mainz-Rosheim, 23. Nov. Lokomotive gegen Fuhrwerk. Am Montag Abend um 6¼ Uhr überfuhr das Fuhrwerk des Hofgutes Schneider, welches mit Gelberäben beladen war, den Bahnübergang an dem alten Friedhofe. In demselben Augenblick kam eine Lokomotive von Kassel her und erfasste den Wagen mit den Pferden. Der Führer des Wagens, Georg Marshall, wurde schwer verletzt und kam ins städtische Krankenhaus nach Mainz; zwei auf dem Wagen sitzende Frauen und ein russischer Kriegsgefangener sprangen herunter und kamen mit dem Schrecken davon. Die beiden Pferde wurden dabei getötet. — Der Polizeibericht meldet hierzu: Beim Ueberfahren des Bahnüberganges in der Nähe der Zündholzfabrik in Mainz-Rosheim wurde das Fuhrwerk einer dortigen Gutsbesitzerin von einer Lokomotive erfasst und beiseite geschleudert. Die beiden Pferde wurden getötet und der Führer des Fuhrwerks erlitt verschiedene, anscheinend nicht gefährliche Verletzungen. Zwei Frauen, die auf dem Fuhrwerke saßen, kamen mit dem Schrecken davon. — Der Bahnwärter ist an der Nichtschiebung des Ueberganges ungeschuldet, die Durchfahrt der Maschine war ihn nicht gemeldet worden.

T. Bingen, 23. Nov. Ausfuhrverbot. Das Kreisamt Bingen hat für seinen Bezirk ein Ausfuhrverbot für Gelberäben, Roteräben, Weißeräben, Runkelrüben und Erdkohltrabs erlassen. Die Versorgung der Bevölkerung des Kreises mit Speise- und Futterrüben soll auf diese Weise möglichst sichergestellt werden. Die Bahnstationen im Kreise haben Anweisung erhalten, keine Sendungen von Rüben nach außerhalb des Kreises gelegenen Orten anzunehmen. Das Verbot wurde durch spekulative Massenaufkäufe von Speiserüben von seiten norddeutscher Großhändler veranlaßt. Es war zu befürchten, daß dadurch der Rübenvorrat für den Kreis nicht ausreichen würde.

a. Frankfurt, 23. Nov. Salatlösung mit 98 Prozent Wasser. Der Polizeibericht meldet: Der Witwe Anna Buchheit, geborne Wendel, geboren zu Kaiserslautern, wohnhaft hier, Weißfrauenstraße 18, wird der Gewerbebetrieb untersagt. Die Buchheit hat einen sogenannten Salatlösung hergestellt und vertrieben, der zu über 98 Prozent aus Wasser bestand, vollständig fettfrei war und fast gar keine Nährstoffe enthielt. Frau Buchheit ist auch sonst vermöglos ihrer Personlichkeit als unzuverlässig für den Lebensmittelhandel zu betrachten.

r. Darmstadt, 23. Nov. Ein Denkmal für Hauptmann Voelke wird voraussichtlich hier errichtet werden, wo er einen Teil seiner militärischen Ausbildung erhalten hat. Auf Einladung des Provinzialdirektors Geh. Rats Fay und des Oberbürgermeisters Dr. Gläffing beschloß sich gestern eine größere Versammlung aus allen Kreisen der Bürgerschaft mit diesem Projekt. Die Stadtverwaltung wird die vorbereitenden Schritte alsbald in die Hände nehmen.

o. Dillenburg, 23. Nov. Die Stadtverordneten genehmigten endgültig den Vertrag über den Bau einer Starkstromleitung nach Wandering durch den städtischen Jagdbezirk. — Die Magistratsvorlage mit dem Antrag des Verschönerungsvereins über die Anlage eines Heidenhaines zum Gedächtnis der gefallenen Dillburger Krieger wurde für nächstes Frühjahr vertagt. — Die erforderlichen Geldmittel zur Einführung von Massenaufstellungen wurden bewilligt. Die Kriegskühe wird in den Räumen der früheren Kleinkinderschule in der Schulstraße eingerichtet werden. — Dem Ausschuss zur Verendung von Viebesgaben an Dillburger Krieger im Felde werden weitere 2000 Mark überwiesen. — Mittelschullehrer Merkel von der höheren Mädchenschule ist an die hiesige Präparandenschule versetzt worden; an seine Stelle tritt Lehrerin Gertrude Schreiner aus Dillenburg, seither in Alendorf bei Haiser.

t. Ulpho, 24. Nov. Kartoffelenteignung. Auf Anordnung des Kreisamts Gießen wurden dem hiesigen Posthalter Hugo Jakob 2000 Zentner Kartoffeln, die er gutwillig nicht herausgeben wollte, zwangsweise durch ein Militärkommando enteignet. Jakob erhielt für den Zentner nur 250 Mark statt des sonst üblichen Preises von 4 Mark.

Gericht und Rechtsprechung.

Burst und Salat unter Verwendung von Walschfleisch. Entscheidung des Reichsgerichts. Leipzig, 21. Nov. Wegen Nahrungsmittelfälschung und Betrugs hatten sich vor dem Landgericht Leipzig am 19. Januar die Kaufleute Gustav Holzappel und Dr. Paukat zu verantworten; sie sind jedoch freigesprochen worden. Zwei weitere an der Sache Beteiligte kommen vorläufig nicht in Frage, da sie im Felde stehen und gegen sie deshalb nicht verhandelt werden kann. Der Angeklagte H. hatte von einem Berliner Drogisten ein Verfahren zur Verwertung von Walschfleisch bei Konerven und Suppenwürfeln. Im April v. J. gründete er zwecks Ausnutzung des Verfahrens mit den beiden hier nicht genannten Mitangeklagten und einem gewissen Sch., an dessen Stelle dann später Dr. P. trat, eine Gesellschaft m. b. H., die man Ambra-Gesellschaft nannte. Ambra ist eine Art Gallen- oder Darmstein des Vortmals. Das Unternehmen betrieb die Herstellung von Burst und Salat unter Verwendung von Walschfleisch, welches zuvor zwecks Entziehung des Transgeschmacks in Zuckerlauge gelegt war. Die Burst, eine Art Knackwurst, wurde zunächst halb und halb von Walschfleisch und anderem Fleisch, später zu 60 Prozent aus Walschfleisch und zu 40 Prozent aus Speck und Blut hergestellt und teils in Dörren, teils in Blechbüchsen gefüllt durch Händler im Königreich und in der Provinz Sachsen vertrieben. Die Burst nannten sie Sparwurst oder auch, besonders die Dosenwurst, „Blutwurst“, ebenso einen Fleischsalat, den man „Ambra-Salat“ nannte. Das Gericht hat zwar als erwiesen angesehen, daß die Angeklagten absichtlich vertrieben haben, in ihren Aufkündigungen das Wort „Wal“ zu gebrauchen, weil sie damit rechnen mußten, daß ihre Fabrikate bei dem Publikum keinen Abkass finden würden, wenn dieses wüßte, daß Walschfleisch, also ein traniger Bestandteil verwendet worden ist. Trotzdem hat das Gericht die Angeklagten freigesprochen, indem es sagt, eine Täuschung des Publikums habe nicht vorliegen, da dieses mit dem Worte „Fleischsalat“ keine bestimmte Vorstellung verbinde, und da den Angeklagten vor allen Dingen nicht zu widerlegen sei, daß sie nicht damit gerechnet haben, daß ihr Verhalten schuldhaft sei. Wegen das freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, mit der Begründung, die Feststellungen seien unzulänglich und widersprüchlich, um die Freisprechung zu rechtfertigen. Ein Widerspruch beispielsweise liege darin, daß das Urteil selbst sagt, die Angeklagten hätten absichtlich vertrieben, den Ausdruck „Wal“ zu gebrauchen und die Bezeichnung Ambra gewählt, weil das Publikum diese für eine Phantasiebezeichnung halten sollte und mußte, während es anderen-

seits sage, den Angeklagten habe das Bewußtsein eines schuldhaften Verhaltens gefehlt. Auch hätte berücksichtigt werden müssen, daß zum mindesten bei Burst das Publikum etwas ganz bestimmtes verlange, nicht ein Gemisch und eine Beimischung von ganz ungewöhnlichen Bestandteilen wie Walschfleisch. Bei der Frage, ob eine Verfälschung von Nahrungsmitteln und eine Täuschung vorliegt, komme es aber darauf an, was das Publikum beim Kauf erwarte und was es nach Art der Darbietung erwarten kann. Als verfälscht gelten diejenigen Nahrungsmittel, die nicht das sind, was sie beim Verkauf darstellen, also Eigenschaften vorzuschlagen, die sie in Wirklichkeit nicht besitzen, die aber das Publikum erwarten muß. Nach dieser Richtung hin behre das Urteil der genügenden Prüfung und Würdigung, insbesondere hinsichtlich des Fabrikates, welches die Angeklagten als „Blutwurst“ bezeichnet haben. Auch die subjektive Seite sei nicht genügend gewürdigt und die Feststellungen widersprüchlich. Denn festgestellt sei ausdrücklich, daß die Angeklagten selbst nicht gelaunt haben, völlig korrekt zu handeln, und um deswillen geistlich bemerkt gewesen sind, den Zusatz von Walschfleisch zu verheimlichen. Das Reichsgericht hielt die Revision für begründet. Es hob deshalb heute das Urteil im völligen Umfang auf und verwies die Sache an die Vorinstanz und zwar an das Landgericht Dresden zurück. (209/16. Nachdr. verb.)

Sport.

Heidelberg, 23. Nov. Gestern vollendete der Kaiserl. Rechnungsrat Ernst Böhlig, der frühere unerreichte Kraftturner, sein 70. Lebensjahr. Er ist der Sohn des 1874 in Mutterstadt verstorbenen Apothekers und Landtagsabgeordneten Dr. Franz Josef Böhlig, war selbst Apotheker, bis er sich ganz der Turnerei widmete. Seine außerordentlichen turnerischen Leistungen erregten überall großes Aufsehen. Rühmliche, medizinische, militärische und turnerische Korporationen erklärten einstimmig die Leistungen Böhligs als phänomenal und die Dankleistungen mit 75, 100, 125 und 150 Pfundigen Hanteln für musterhaft. Böhlig war ein zielbewußter Turner, dessen Leistungen nicht eine mit dem im Zirkus sich präsentierenden Athleten und Kraftmenschen zusammengefaßt werden durften.

Vermischtes.

Die Eier des Magistrats. Der Magistrat eines hessischen Landstädtchens hatte kürzlich Gnade vor den Augen der Zentral-Einkaufsgesellschaft gefunden und eine stattliche Anzahl Eier erworben, die ordnungsgemäß nach dem Grundsatz „Jedem das Seine“ verteilt wurden. Aber wie es zuweilen auch einem Magistrat ergeht: die Eier waren verdorben, und so begab es sich denn, daß die männliche bekannte Volksseele überkocht und der Bürgerzorn dem Magistrat auf die Kackel stieg. Um den Sturm zu beschwichtigen, ward beschloffen, sämtliche verdorbene Eier umzutauschen oder den dafür gezahlten Preis zurückzuerhalten, obgleich (wie es in der magistratischen Kundgabe hieß) nachgewiesenermaßen nur 15 Prozent der Eier nicht mehr als frisch, und auch davon nur ein kleiner Bruchteil als nicht mehr genießbar anzusehen sei. Der Umtausch und die Rückerstattung des bezahlten Eierpreises fand ordnungsgemäß statt. Der Eier vorzog, erhielt schließlich leuchtende, „garantiert frische“, und wer am Mammon hing, trug seinen Dolos heim. Anderen Tages aber gab es im Magistrat ein großes Staunen und Wundern, als man die Bilanz des Umtausches zog. Es stellte sich heraus, daß fast — doppelt so viele Eier umgetauscht worden waren, als der Magistrat überhaupt hatte verteilen lassen. Und siehe da: diese Eier waren — ausnahmslos verdorben! Der Magistrat überlief und bebrütete das Wunder aus der Ära Batocki lange Zeit, fand aber keine Entwertung dieses seltsamen Rätsels und dekretierte schließlich: „Eier werden zukünftig nur ohne Gewähr für Qualität abgegeben, und verdorbene Privatvorräte sind fernerhin an den dazu geeigneten Stellen, aber nicht beim Stadtmagistrat abzulagern.“

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 23. Nov. Der freie Effektenverkehr verlief noch stiller als sonst, aber in gut behaupteter Haltung. Oesterreichisch-ungarische Werte wenig verändert. Das Zivildienstgesetz wird verschiedentlich beurteilt, darunter in industriellen Kreisen anscheinend sogar so, daß es den Arbeitsmarkt und damit die Umsätze der Werte heben wird. Heimische Anleihen blieben behauptet. Ausländische Fonds fest, besonders Japaner. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Tagesliches Geld bedang 4 Proz. und darunter. Privatdiskont 4½ Proz. und darunter. Renten ruhig. Der Handel ist sehr erdwert.

Berliner Produktenmarkt vom 23. Nov. Im Produktentverkehr blieb die Nachfrage für Rüben außerordentlich lebhaft, doch wird das Angebot immer geringer, sodas tatsächliche Umsätze kaum zu verzeichnen waren. Offerten für Industriefaser sind ziemlich reichlich vorhanden, doch bleiben die Käufer, da nunmehr die Höchstpreise verlangt werden, noch recht unlustig. — Ueber den Saatmarkt ist nichts neues zu berichten. Er bleibt infolge der mancherlei neuen Bestimmungen über den Handel mit Samereien nahezu geschäftlos. — Im Warenhandel am Fräuhage ermittelte Preise: Weizenhe 6,50—8,10 M., Klebe 7,25—9.— M., Runkelrüben 2,10 M., Serradell 44—49 M., Rübenblätter 25 M. für 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 23. November. Das Geschäft war schwach und die Umsätze erreichten keine große Ausdehnung. Etwas schwächer waren Rüstungswerte. Montanpapiere blieben im ganzen gut behauptet, wobei obersteilste Gattungen bevorzugt wurden. Während Schiffbauaktien sich etwas besserten, gaben Elektrowerte nach. Chemische Werte waren im Anziehen begriffen, so Griseheim, Holzverkohlung und Höchst Farbwerke. Nämlich angeregtes Geschäft fand in Gummi Peter statt, wobei der Kurs jedoch etwas nachgab. Weiter erhöht waren Badische Uhren, Schweinfurter Gussstahlfabrik, dagegen schwächten sich Federaktien etwas ab. Am Rentenmarkt lagen ausländische Fonds fest. Ungarische Renten gaben etwas nach. Privatdiskont 4½ Prozent.

XX Versteigerung neuer Weine im Rheingau. Hallgarten, 21. Nov. Die eigenartige Neu-Einführung der Versteigerung neuer Weine, nahm mit der heutigen — zweiten — derartigen Versteigerung, der der Hallgartener Winger-Genossenschaft, ihren Fortgang. Ausgeboten wurden heute 50 Nummern 1916er Hallgartener Naturmoße, die sämtlich alalt und zu hohen Preisen bei flotten Geschäftsgang in anderen Besitz übergingen. Genannt wie die erste Versteigerung, die in Niedrich abgehalten wurde, verlief auch diese mit dem besten Ergebnis. Nur 17 Stück 1916er wurden 1770—2180 M., 33 Halbsüß 930—1200 Mark, durchschnittlich das Stück 2137 M. erzielt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 71 580 M. ohne Käufer. Die Reinheit der Moße wurde ausdrücklich gewährleistet.

Eine Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

ein Munitions- und Artilleriefrieg

Die äußerste Entschlossenheit des deutschen Volkes, seine Anspannung aller seiner Kräfte bis zum letzten zu zeigen. Wiederholt habe Deutschland zu erkennen gegeben, daß es zu einem, seine Ehre wahren den, die Zukunft sichernden Frieden bereit sei. Unsere Feinde hätten aber eine solche Bereitschaft nicht gezeigt. Die Einföhrung des vaterländischen Hilfsdienstes werde unseren Feinden und der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk einmüthig bis zum letzten Mann zum Durchhalten und zum Siege entschlossen sei.

Das amerikanische Dampfer „Helen“ ist auf der Fahrt von Rotterdam nach Südamerika aus unbekannter Ursache gesunken. — In der Beziehung ist uns Yarmouth angekommen. — In London wurde die Befragung des schwedischen Dreizehners „Albin“ gehalten, der am Sonntag abend auf der Höhe der Doggerbank vom Scherwetter überfallen

London, 24. Nov. (Holfz-Tele.)

London, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Aus der Kriegswirtschaft.

Jede Be- und Einschränkung der Wurstfabrikation geschieht auf Kosten der Volksernährung und sollte unter allen Umständen, wo solche Einschränkung besteht, beseitigt werden und der Wurstfabrikation im Interesse der Volksernährung der weiteste Spielraum eingeräumt werden.

Der Durchstich des Tauerngebirges. Am 15. Novemb
mittags fand der glückliche Durchstich des Tunnels
Tauern-Gebirge statt. Eine große Feierlichkeit schloß
hieran an. Das letzte technische Hindernis für die Fertig
stellung der Bagdadbahn ist damit beseitigt. Die Bauges
ellschaft der Bagdadbahn ließ, wie der „Kist. Stg.“ gemel
det wird, zur Erinnerung an dieses Ereignis eine künft
Medaille prägen.

London, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

London, 24. Nov. (Holl-Inf.)

Berlin, 24. Nov. (Sig. Tel., 3b.)

Bern, 24. Nov. (Hoff-TeL)

Genf, 24. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 25. November.

Vorläufig keine Kenderung; etwas kälter.

**Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel
und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden**
am 18. November 1916

Für Hülsenfrüchte und Weizen im Grobheuen.

Futtermittel bei Händlern.

Preis niedr., hochst.		Verkauf.	
Gafer	100 Rb. 34.80 34.80	Hertze, gelbe 1 St.	0.40 0.40
Sen	100 Rb. 13.00 15.00	Geemeth. (Wetl.) 1 St.	3.60 3.60
Rechen	100 Rb. 18.00 18.00	Grathel 1 St.	3.00 2.50
Blutstroh	100 Rb. 10.00 10.00	Strathel 1 St.	4.40 4.40
Grummstroh	100 Rb. 8.00 9.00	Robeljan 1 St.	4.80 4.80
		L. Hesth. 1 St.	6.00 6.40

Butter, Eier, Käse u. Wild

Gebutter, Schlagsch. 1 kg.	5.30	5.30	Kondensmilch, sterilis. 1 kg.	6.00	6.00
Trüffeln 1 St.	0.00	0.00	Stofflich 1 kg.	1.80	1.80
Feinere Eier 1 St.	0.00	0.00	Best, lebend 1 kg.	3.00	3.00
Eier v. d. Zentrale 1 St.	0.32	0.32	Barpien, lebend 1 kg.	3.20	3.20
Baumöl 1 Liter.	0.36	0.36	Schleien, lebend 1 kg.	3.00	3.00
			Seebüch, ganz 1 kg.	4.80	4.80
			Sambor, afgem. 1 kg.	6.00	6.00

Barthelme und Stiebeln
Beförderung 189. 011 01

Spargelfenchel . . .	2g.	0.15	0.15	Wens . . .	1 1/2g.	3.00	8.00
Spitzelbein . . .	1 1/2g.	0.40	0.40	Wohn . . .	1 1/2g.	8.00	8.00
Gemüse.				Wohn . . .	1 1/2g.	7.60	7.60
Weißkram . . .	1 St.	0.20	0.50	Wohn . . .	1 1/2g.	2.00	2.00
Weißkram . . .	1 1/2g.	0.14	0.16	Wohn . . .	1 1/2g.	6.50	6.50
Rotkram . . .	1 St.	0.20	0.50	Wohn . . .	1 1/2g.	4.70	4.70
do.	1 1/2g.	0.30	0.40	Wohn . . .	1 1/2g.	3.30	3.30
Wirkung . . .	1 1/2g.	0.15	0.50	Wohn . . .	1 1/2g.	2.70	2.70
Wirkung . . .	1 1/2g.	0.80	1.00	Wohn . . .	1 1/2g.	5.50	5.50
Wirkung . . .	1 1/2g.	0.30	0.40	Wohn . . .	1 1/2g.	5.50	5.50
Wirkung . . .	1 1/2g.	0.30	0.40	Wohn . . .	1 1/2g.	1.40	1.80

Römi(ch)rohl . . . 1 kg.	0,24	0,3
Bl. gelbe Stäben 1 Stb.	0,07	0,1

Weisse Rüben . . .	1 Zg.	0.28	0.36	Die gr. Pfeilsch. werd. n. einem			
Schwarzwurzel . .	1 Zg.	1.00	1.00	im Kron. notiert und veröffentl.			
Rote Rüben . . .	1 Zg.	0.36	0.40	Schwartenmagen . .	1 Zg.	4.40	4.40
Weisse Rüben . .	1 Zg.	0.14	0.20	Strotwurf . . .	1 Zg.	4.40	4.40
Robrabl . . .	1 St.	0.05	0.10	Pfeilschwurf . . .	1 Zg.	4.40	4.40
Erbsflobl . . .	1 St.	0.10	0.30	Reberwurf . . .	1 Zg.	3.60	3.60
Spinat . . .	1 Zg.	0.40	0.60	Stutwurf, freisch. .	1 Zg.	3.60	3.60
Stumenfobl . . .	1 St.	0.30	1.00	Pfeilsch. . .	1 Zg.	4.00	4.00

Dr. Stangensohn	1 Rg.	0.00	0.00
Meerrettich	1 Et.	0.40	0.50
Sellerie	1 Et.	0.10	0.40
Populol	1 Et.	0.06	0.12

Mehl im Großhandel.

Weizenmehl Nr. 0	100 Rg.	41.00	41.00
Roggenmehl Nr. 0	100 Rg.	36.50	36.50

[illegible]

Rhabarber	1 Zg.	0.00	0.00
Radisheschen	1 Sbd.	0.04	0.05
Rettich	1 El.	0.10	0.10
Obst.			
Äpfel	1 Zg.	0.60	1.00
Reichäpfel	1 Zg.	0.34	0.34
Äpfelbirnen	1 Zg.	0.60	1.20
Rothbirnen	1 Zg.	0.60	0.60
Weintrauben	1 Zg.	0.00	0.00
Weintrauben, ausl.	1 Zg.	4.00	5.00
Datteln	1 Zg.	0.00	0.00
Äpfel	1 El.	0.15	0.18
Raffans	1 Zg.	2.00	2.00
Feigen	1 Zg.	5.00	8.00

